Sozialdemokratisches Feierlied für den 1. Sonntag im Mai

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue Paradeisgärtlein.

All', was sich auf der Erde Rund
Begeben hat seit erster Stund',
Sich wiederholt, wie Weise sagen,
Bis in den allerneusten Tagen;
Und so ist Noähs hölzern Haus
Ein Schöpfungsquell Jahr ein und aus,
Spie ehmals aus Rhinocerosse
Und Leu'n und Tiger in wildem Trosse;
Doch die moderne Creatur,
Die folgt nun der tertiären Spur,
Hat Thierlein mannigfacher Art,
Männlein und Weiblein, klug gepaart;
Die hab' ich zum Frommen aller Welt
Reimweis gefügt und zusammengestellt:

Als sie getreten an das Land,
Auf die Felsen und in den Sand,
Da haben die Murmelthier' sich verwandelt
In Krämer und mit Zunder gehandelt.
In ihres Gewölbes engem Raum,
Darin man kunnt sich kehren kaum.
Die Löwenäffchen zierlicher Art,
Die haben ihr väterlich Geld nicht gespart,
Gehen auf jedem Trottoir einher
Und tragen ihr Stecklein allezeit quer;
Tragen ein Glasfenster auf der Nasen,
Thun tapfer Cigarettlein blasen.
Ein ander Theil vom Hundsgezücht,
Die Köter, die vergess' ich nicht,
Die rennen gar weidlich umeinand,
Beriechen emsiglich jede Wand,
Aus diesen der Reporter ward,
Eine eigenthümliche Menschenart.

Der Vögel groß und reich Geschlecht
Fand bald sich in der Welt zurecht,
Mistfinken in grünlich gelbem Gewand
Vertheilten sich auf's weite Land
Und gaben stets sich zu erkennen,
Warum man so sie muß benennen.
Goldhähnchen wurden reiche Töchter,
Abkömmlinge erlauchter Geschlechter,
Ihnen guckt nach der Wendehals,
Schön uniformiret, falls
Das Mädchen sich könnte entscheiden
Und könnt' einen Premierlieutenant leiden.
Goldamseln, auch nicht zu verschmäh'n,
Sich in Concerten lassen seh'n
Und etwa auf den Promenaden,
Wo's ihrem Ruf nicht könnte schaden.
Die Löffelgans hingegen muß
In der Küche sein in Rauch und Ruß.
Doch dort auch findet bald sich ein
Ein Gänserich, gefreit oder gemein.
Müßt nicht den Hühnerdieb vergessen,
Der an Table d'hoten und andern Essen
Stets mit berechnend falscher Tücke
Die Gabel sticht in die besten Stücke.
Brieftauben, pünktlich alle sehr,
Stehen im Staatsdienst, drückend schwer.
Auch sind zu nennen die Saatkrähen,
Kornjuden, die nach dem Landmann sehen,
Wenn er der sauern Mühe Frucht
Endlich in Scheunen zu sammeln sucht.
Von Schneegänsen zu reden gäb' es viel,
Die fliegen schnatternd nach dem Ziel;
Gott schütze sie vor dem Lämmergeier,
Der in Lüften schwebet, ungeheuer,
Und alles zerfleischt, Gans, Lamm und Huhn,
Wie eben die Räuber pflegen zu thun.
Waldschnepfen, die zeigen sich strichweis nur,
Verfolgend des Gewürmes Spur.

Es folgt ein zahlreich schlüpfrig Gezücht,
Das dürfen wir vergessen nicht:
Brillenschlangen, die werden Advokaten,
Die schnüffelnd zu Prozessen rathen,
Kreuzottern mit dem heiligen Zeichen
Sind überreich an tückischen Streichen,
Blindschleiche aber, harmlos sehr,
Thut grad, als ob sie Schlange wär',
Wird alberner Leute Grau'n und Schrecken,
Flieht vor des Knaben Haselstecken.
Und gar noch dreimal unschuldvoller,
Doch etwas lebendiger, jugendtoller,
Das sind die glitzernden Backfischlein,
Schimmernd wie eitel Edelgestein,
Wollen überall picken und naschen,
Lassen sich jagen und necken und haschen.
Und nun zum allerletzten Schluß
Die Wimmelthiere ich nennen muß:
Die Wasserjungfern sind es vor allen,
Die unsern Augen wohlgefallen,
Wenn kohlensaure sie worden sind,
Manch hübsch gewachsen munter Kind,
Lassen strahlend den Syphon sprühen
In duftig erquickende Pflanzenbrühen,
Und während es wallet und siedet und spritzt,
Ihr Anblick unser Herz erhitzt.
Die Seidenwürmlein sind viel verzagter,
Annäherung auch viel gewagter,
Da heißt's schon eher: Zehn Schritt' vom Leib,
Oder einen Brief an die Eltern schreib'.
Blattläuse, das sind die Zeitungsfresser,
Wissen alles in der Welt viel besser,
Klauben zusammen politische Brocken,
Derweil sie auf Tagesblättern hocken
Und unter den Arm den „Nebelspalter" klemmen
Und allen Verkehr egoistisch hemmen.
Noch ärger es die Reblaus treibt,
Vor der kein Wein natürlich bleibt,
Flicken und Fälschen herum an den Fässern,
Wollen önologisch die Welt verbessern.
Schmeißfliegen sind eine verwerfliche Art,
Zehn Laster mit einander gepaart,
Leben in der Hefe, in schwammiger Tiefe,
Schreiben Artikel und anonyme Briefe.
Dahingegen die Eintagsfliegen
Thun, als lägen sie in den letzten Zügen,
Sitzen auf jeder Promenadebank,
Stets liebessiech und herzenskrank,
Dichten und schreiben manch Seufzergedicht,
Das kein Redaktor will drucken nicht.
Gar realistisch sind dagegen
Die Taschenkrebse auf allen Wegen,
Wissen uns allseits zu zwicken und zwacken,
Bald gütlich, bald gewaltsam zu packen.

Kurz, die Welt ist ein Paradeisgärtlein,
Der Thiere voll, bald groß, bald klein;
Und es hat nur ein Jeder zu wehren,
Daß sie uns nicht lebendig verzehren.
Bet' Jeder, daß der Herr uns segne,
Und daß es nie mehr Schwefel regne!

Eulalia Pampertuuta an die Redaktion.

Herr Redaktionsrath!

Stoßen Sie sich nicht an diesem Titel, den ich Ihnen gebe, denn in meinen Augen sind Alle, die etwas von Politik verstehen, höhere Wesen, welche mindestens einen Titel oder einen Orden haben müssen. Ich finde das Alles ungeheuer schwer, unbegreiflich.

Sagen Sie mir z. B., weßhalb ist Crispi gestürzt? Die Zeitungen sagen, weil er in der Kammer keine Mehrheit hatte. Ich selbst stürzte einmal, weil ich in der Kammer gerade eine Mehrheit hatte, d. h. ich stolperte in der dunkeln Speisekammer über eine Mehrheit von Töpfen.

Also nun wird sich Crispi nach Varzinelli oder Crispisruh zurückziehen und sich à la Bismarck interviewen lassen. Nicht wahr, das muß jeder Ministerpräsident thun, wie? Ich bin darin noch so sehr unbewandert.

A propos Bismarck! Da habe ich auch wieder so Vieles nicht verstanden, was ich in der Zeitung gelesen habe. Bismarck hat bei seinem letzten Interview gesagt: „Zweimal ist Wißmann durch den schwarzen Erdtheil gegangen und jedesmal ist er mit einer weißen Weste herausgekommen." Nun frage ich Sie, weßhalb hat Wißmann gerade jedesmal eine weiße Weste gehabt? Hat er sie erbeutet? Weßhalb eine weiße Weste in einem schwarzen Erdtheil? Schon die Farbenzusammenstellung gefällt mir nicht.

Ferner soll der Großherzog von Mecklenburg dem Fürsten Bismarck die Ministerpräsidentenstelle in seinem Lande angeboten haben. Weßhalb hat Bismarck nicht angenommen? Das verstehe ich nun wieder nicht. Erster Minister in Mecklenburg! Das stelle ich mir zu schön vor. Ich würde annehmen, wenn ich Ihn wäre. Punktum!

Schlau.

Länger wollen sie am Salzsee nicht mehr wohnen,
Weil man sie in Washington so hart bedrängt,
Fort nun wandern sie aus Utah, die Mormonen,
Dorthinaus, wo man die Heirath nicht beschränkt.
Wandern aus den alten Stätten
Mit den Möbeln, mit den Betten,
Mit den Weibern und den Kindern,
Mit den Frommen und den Sündern.
Eins nur lassen sie — wie grausam und wie bitter! —
An des Salzsees Strand zurück mit frohem Muth,
Eines nur allein von allem Hab' und Gut,
Ihre hochverehrten, lieben — — Schwiegermütter.

Professor Geffckens historisches Drama ist in Konstanz aufgeführt worden.

Aus einem Diplomaten wurde also ein Dramatiker, was durchaus nicht sonderbar ist, denn wodurch unterscheidet sich der Eine vom Anderen?

Der Diplomat lebt vom Lügen, der Dramatiker lügt gewöhnlich vom Leben.

Sozialdemokratisches Feiertagslied für den 1. Sonntag im Mai:

Das ist der Tag des Herrn — Bebel.